

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 29 (1947)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Verantwortliche: Frau Dr. Elisabeth ...
Redaktion: ...
Verlag: ...

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
Verlag: ...
Redaktion: ...

Abonnementpreis: Die einjährige ...
Einzelheft: ...

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

In memoriam

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür, das Fest, an dem wir uns in eine Zeit vor fast zweitausend Jahren zurückverlegen. Wir denken an die Geburt Christi und im Zeitalter der Erleuchtung besonders an ein Wort, das die Bibel von Christus sagt: „Das Licht scheint in der Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht begriffen.“ Nein, sie hat es leider bis heute nicht begriffen, sonst hätten alle die Strafen nicht passieren können (und sie passieren heute noch). Ein Vortrag von Frau PD, Dr. Franziska Baumgartner-Lammer im Verband Bernischer Akademikerinnen mit der Überschrift „In memoriam der vom Kriege heimgekehrten Kolleginnen“ hat uns wieder an die vielen traurigen Ereignisse erinnert, die nur in einer Welt passieren können, in welcher der Glaube an eine Gerechtigkeit noch immer nicht durchgedrungen ist. Wir haben uns während des Vortrages an die Schicksale holländischer und belgischer Kolleginnen erinnert, die in der Widerstandsbewegung litten und in Konzentrationslagern ermordet wurden. Einige von ihnen haben wir nach dem Kriege wieder gesehen und was sie erzählt, war grauenvoll. Frau Dr. Baumgartner hat vor allem das Schicksal einer polnischen Akademikerin hervor gehoben, die Professorin hat sich, wie uns aus guter Quelle mitgeteilt wurde, während des Krieges sehr für eine Befreiung des Landes polnischer Kolleginnen eingesetzt. Über einige Schicksale soll hier berichtet werden. Wenn wir heute, in einer Zeit, da wir uns so recht auf Weihnachtsfreude freuen sollten, von solchen traurigen Geschichten, dann deshalb, weil von Frauen die Rede ist, die ihr Leben für die Gerechtigkeit, für ihre Mitmenschen opferten und so das Wort Christus wieder machten, daß wir Liebe ihnen sollen.

wenden, die von der Gestapo erwischt, den schrecklichsten Qualen ausgesetzt wurden, ohne daß sie ihre Freunde preisgaben. Da ist z. B. Wanda Johanna Bokstata, welche die polnischen Akademikerinnen auf internationalen Kongressen in Paris, London, Stockholm, vertreten hatte. Sie wurde durch die Gestapo mehrmals gemartert, man mußte sie aus dem Konzentrationslager auf der Ostsee hinausbringen, ihren Namen entlocken ihrem Munde, sie verriet niemandem. Im März 1944 wurde sie schließlich von der Gestapo in einem Gefängnishof erschossen.

Erlauben Sie es mir, noch von weiteren Schicksalen zu berichten. Der Vortrag erfüllte alle Anforderungen. Aber wir dürfen die Augen nicht schließen und es ist gut, wenn wir unter dem Weihnachtsbaum an die vielen Opfer des Krieges und des Terrorismus denken, aber auch an die Tatsache, daß trotz größter Leiden viele auf dem Wege Gottes weitergeschritten sind, in der Liebe zum Mitmenschen sich aufopfernd bis zum Tode. Witten wir Gott, er möge uns den Mut geben, auch in schwierigen Zeiten seinen Geboten zu gehorchen.

großen Ideen lebend, merkten die Parteimitglieder auch alle die neuen lebendigen Kräfte nicht, die in uns drängen, und deren die heutigen Staatsaufgaben und Richtungen stecken in dieser Stagnation, Machtformiertheit und Blindheit. Was sind uns gegenüber die Konsequenzen aus den Grundfragen von Volksgewaltenteilung, von Freiheit, Gleichheit, von Gerechtigkeit und Toleranz gesprochen worden? Wo ist denn der Mensch vor der freien, d. h. sich selbst bestimmenden Person? Wie leicht ertragen die Mitbürger die politische Bevormundung ihrer Mitbürgerinnen? Wo ist denn die politische Kraft, die Einigkeit in die Notwendigkeiten des modernen Staates, der aller arbeitswilligen Energien, der der Zusammenhalt aber bedarf, um sich den enormen Schwierigkeiten gegenüber zu behaupten, des Zwanges, der mehr als je der Verantwortung im Staates und in der Verantwortungsbereitschaft der Bürger und der Bürgerinnen bedarf, um den Gefahren zu widerstehen, die durch die technisch ermöglichte Massenbeeinflussung, durch den ideologischen Krieg, jeden Staat bedrohen können, und wozu es nur die geistige Einheitlichkeit und Abwechslung möglicher Einzelner gibt? Es ist unabweisbar, daß bei vielen politisch interessierten Schweizerinnen diese geistige Einheitlichkeit und Wachheit besteht, aber ebenso unverwehrt, daß sie bei vielen Männern und Frauen nicht da ist, weil man sich so wenig um die staatsbürgerliche Erziehung bemüht. Hier stellt sich die große Aufgabe der Werbung des Interesses und der Verantwortung, und das beste Mittel dazu ist immer noch die freie Bahn zur Mitarbeit, wie es einst die freireinige, wie es einst die sozialistische Partei erkannt und vertreten haben.

Auf die Frage: Nekrolog? - oder Epilog?

in der vorletzten Nummer des Frauenblattes vom 5. Dezember antworteten wir: weder das eine noch das andere! Weder das Frauenstimmrecht noch die Ziele und Aufgaben, um vorzulleben, sind es verlangen und verlangen müssen, sind tot und erledigt. Es ist kein Grundgefühl und kein Hoffnungsgefühl angucken, weder ein Nekrolog noch ein Epilog zu halten, sondern: der Prolog geht weiter! Leider immer noch nur ein Prolog. Gerne hätten wir unsere Kräfte zu ruhiger Arbeit eingesetzt, wären gerne auch auf staatslichem Arbeitsgebiet tätig in Hand gegangen in den naturgegebenen Gefährten und Frontkameraden des Lebens, um gemeinsam die Räte und Aufgaben zu meistern, von beiden Aspekten, vom männlichen und vom weiblichen her anzupacken und zu lösen, da, wo die Aufgaben überhaupt diese zwei Aspekte bieten! — denn es gibt ihrer mehr, die weder männlich noch weiblich, sondern menschlich und sachlich angepaßt und gelöst werden müssen. Unmöglicherweise und ungeschicklicherweise reißt man zu viele beschwerflichen in die beiden so effektiveren Schablonen auseinander, zum Schaden aller, auf allen Lebensgebieten.

haft groden, klaren Grundfähigkeit bis zur Teppichklopper-Mentalität und Stumpen-Ansicht erwidert, wenn der ergebende Aufbruch des Herrn Professors Max Huber, dies wunderbare Dokument eines hohen Rechtsbewusstseins, eines edlen Mannes und großen Schwärmers, nicht eine Wehrzeit mitzurechnen vermöge, — dann, ja dann, „ist etwas faul im Staate Schweiz“. Der fleischliche, enge Geist, die opportunistische Denkhöhe, die politische Unreife und die menschliche Unterganglichkeit vieler, die den Staat als Malaise in unserem politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben, mancher Fortschritt wird durch sie gebremst, mancher gute Mann von der Politik abgedrängt. Das ist es, was so manchem bedeutenden Politiker Leben und Arbeit erschwert. Sieht man denn nicht, wie resigniert manch einer nach einigen Jahren ist? Wie müde davon, im Hinblick auf die Weltgeschehnisse und Kleinlichkeit die vielen langwierigen Umwege zu machen oder großgedachte Pläne und Lösungsmöglichkeiten zu verwirklichen? Und wenn beides es nicht, selbst große Zeitungen in schwankender Haltung und in Leistungstrennung zu sehen?

Der Abstimmungsakt von Zürich war ein schwerer Tag für uns arbeits- und verantwortungsbegeisterte Frauen; aber er ist ein noch schwererer Tag für die zürcherische und für die schweizerische Demokratie. Was sind die lebendigen Kräfte ihrer großen Prinzipien eingemessen, die vor hundert Jahren den großzügigen Neubau des eidgenössischen Bundesstaates aus dem Geiste der Freiheit, des Rechtes und der Toleranz ermöglichte? Scheuen wir uns nicht, die Sache zu sehen, wie sie ist: viele Räteleute; aber wo ist denn die Kraft und die Beherrschung des freiherrlichen Geistes? Viele Sozialisten lehnten ab; wo ist denn die Kraft ihrer logischen Grundgedanken? Die Rechte fürchteten, daß das Frauenstimmrecht die Linke härten könnte, und die Linke fürchteten, daß es die Rechte stärken werde, und die Liberalen fürchteten nach beiden Seiten, nicht ohne Grund. So suchen alle Parteien ängstlich nur ihren Bestand zu wahren, belauern und messen sich gegenseitig ab, und fragen nicht in erster Linie nach dem Wohle des Volkes und den wahren Interessen des Staates. Das Opfer dieser bereinigten Furcht und Unsicherheit liegt mir, das Frauenstimmrecht. Nur auf ihren Wachstumsbedarf, nicht mehr im Kraftstrom der

Nun sind wir weiterhin in kämpferischer Haltung Seite an Seite Bürgerin und Bürger innerhalb der Front gestanden, fast gemeinsam, alle Kraft zur Arbeit im Staate einsetzen zu können. Das ist sehr schade und schmerzhaft; denn das Leben verbindet uns ja mit tausend Fäden, den Mann mit der Frau, die Frau mit dem Mann, den Menschen mit dem Mitmenschen. Wir können nicht aufeinander sagen: „tu l'as voulu, Georges Dandin!“ und uns innerlich damit von Verantwortung und Reiden distanzieren; denn wir wollen und können uns nicht zerlös und gleichgültig stellen, obgleich uns doch unermesslich viel Tragheit des Daseins begegnet.

Der Abstimmungsakt von Zürich war ein schwerer Tag für uns arbeits- und verantwortungsbegeisterte Frauen; aber er ist ein noch schwererer Tag für die zürcherische und für die schweizerische Demokratie. Was sind die lebendigen Kräfte ihrer großen Prinzipien eingemessen, die vor hundert Jahren den großzügigen Neubau des eidgenössischen Bundesstaates aus dem Geiste der Freiheit, des Rechtes und der Toleranz ermöglichte? Scheuen wir uns nicht, die Sache zu sehen, wie sie ist: viele Räteleute; aber wo ist denn die Kraft und die Beherrschung des freiherrlichen Geistes? Viele Sozialisten lehnten ab; wo ist denn die Kraft ihrer logischen Grundgedanken? Die Rechte fürchteten, daß das Frauenstimmrecht die Linke härten könnte, und die Linke fürchteten, daß es die Rechte stärken werde, und die Liberalen fürchteten nach beiden Seiten, nicht ohne Grund. So suchen alle Parteien ängstlich nur ihren Bestand zu wahren, belauern und messen sich gegenseitig ab, und fragen nicht in erster Linie nach dem Wohle des Volkes und den wahren Interessen des Staates. Das Opfer dieser bereinigten Furcht und Unsicherheit liegt mir, das Frauenstimmrecht. Nur auf ihren Wachstumsbedarf, nicht mehr im Kraftstrom der

der Demokratie, den Bestimmungswort autoritärer Systeme verschiedener Art, liefern unsere Bestimmungen gegen das Frauenstimmrecht, samt ihren kulturellen und demokratischen würdevollen Begleiterscheinungen ein ganzes Arsenal von Argumenten. Das schmerzt, schmerzt uns als Demokratinnen, als Frauen, als Schweizerinnen. Statt ein Wort zu sein als ein von großen Ideen geleitetes und im Realisieren demokratischer Grundgedanken getrieben. Denn in den meisten Staatsverfassungen der Welt ist dieses Vorrecht des männlichen Geschlechtes aufgehoben, der Grundgedanke der Gleich-

Weihnachtsstanne

Du kamst zu uns als Waldes tiefen Schweigen, Grünsüße du, aus taufend andern Blumen. Wie Himmelssterne liegt's auf deinen Zweigen, An deren Anblick unser Herzen träumen. Der Auelen seiner Duft liegt in den Räumen, Und Glühbirnen ihre Glöhen zeigen, Sich dankbar im Beschauen vor verschümmen Und sich vor dir in stiller Andacht neigen. O Weihnachtsstanne, Hüter der Kinderbegegnen, Umhülltes Symbol im Festtagsrauschen, Wie schön bist du im Glanze deiner Kerzen, Die flammend wie Gebete aufwärts steigen.

Elisabeth Heeren

Selige Weihnacht!

Draußen fiel der Schnee in bialden Flocken auf die Erde; hernieder, es schien als ob Frau Holle durch Gottes gültiges Wollen ein Weihnachtsfest im prächtigsten weißen Gewand geben wollte. In dem Stübchen einer einfachen Berghütte lag auf einem wadeligen Stuhl vor einem morschen Tische eine noch recht junge Frau und mochte Heimarbeit. Sie schien erst vor kurzer Zeit ein hässliches Weib erstanden zu haben, das verrietten ihre tranengetränkten Augen. Und so war es auch. Ihr geliebter Mann war erst vor kurzem von seinem langen mit großer Geduld ertragenen Leiden durch einen sanften Tod erlöst worden.

den. Er hatte sie mit einem kleinen herzigen Mädchen zurückgelassen. Die junge Frau lag mit Breneli dort, um viele bunte Weihnachtsgegenstände zu flechten, die sie dann im Dorfe und in der Umgebung zu verkaufen luden. Die kleine Brenni war ein lönniges, offenkundiges Weib, das ihrer lieben Mutter viel Freude bereite. Sie war schon so verständig und half ihrer tranken Mutter bei allen Arbeiten. Es war so emsig und fleißig dabei, daß einem beim Aufpassen Tränen der Mühsung in die Augen fielen. Und bald würde der liebe Heiland geboren werden, und dieses Fest nannte man „Weihnacht“. Draußen im Tale würden gart und lieblich die Kirchenglocken läuten. Drinnen im Zimmer hörte man nur das Husten und jektiveische Aufstöhnen der jungen Frau. Das Kind lag ganz still und mit gefalteten Händen am Fenster und dachte innerlich zum lieben Heiland, daß er ihnen Mütterlein Hilfe bringen möge. Da plötzlich strahlten voller Seligkeit ihre Wangen auf und strahlend lief sie zur Mutter hin. „Mütterlein, mein liebstes Mütterlein, morgen ist ja das heilige Christfest, und ich will ausgehen, um dir vom Christfest die wunderbare, alles heilende Christrose zu holen, denn ich glaube ganz fest daran, wenn du diese in deinen Händen hältst, dann wirst du sehr schnell wieder ganz gesund werden!“ Die junge Frau schüttelte mir traurig den Kopf, und mühte sich abzuwenden, um ihrem geliebten Kinde nicht Tränen der Mühsung zu zeigen. „Mein geliebtestes Mütterlein, ich will mit der Schneeflocke in diesen Flocken zur Erde fällt. Du kommst bei solchem Wetter ungeschützt hinausgehen, komm nur ganz dicht zu mir her, daß wir

den gültigen Vater im Himmel, um seinen Segen annehmen!“
„Wer das Breneli flechte und flechte: „Mütterlein, mein herabgeliebtestes Mütterlein, ich will dich doch nur wieder ganz gesund werden lassen und dir vom Christfest die himmlische Christrose holen.“ Sie lag noch die junge Frau aus ihren Träumen aufgewachen hatte, war Breneli schon auf- und davongefahren.
Die kleine lief fort und fort. Ihre Beine konnten sie kaum so schnell tragen, denn der Berg ging steil hinauf. Wie sie so eine Weile gegangen war, traf sie einen alten Wanderer, dem sie fragte sie: „Hast du vielleicht den lieben Heiland gesehen mit der Christrose?“ Der alte schüttelte mir traurig den Kopf, er wollte die Kleine fragen, wer sie denn eigentlich sei, und wo sie hergekommen, doch Breneli war unterdessen schon etwas davongefahren. Weiter, immer weiter lief sie. Da traf sie auf ihrem Wege zwei wilde hungertüchtige Räte, welche verständig im Schnee nach Futter suchten. Auch sie fragte sie, ob sie nicht den lieben Heiland mit der Christrose gesehen hätte. Sie richteten ihre Köpfe gen Himmel und meinten „dort oben liebe Kleine frage nur unseren lieben Herrgott, der wird es dir vererben.“ Es war aber schon spät geworden, und der Abend stelte seinen Kopf zur Bergspitze heraus. „Da bist du ja lieber, guter Mond! Leuchte mir doch bitte, bitte den Weg zum lieben Heiland, es ist ja schon so dunkel, und ich möchte lo von Segen gern meinem liebsten Mütterlein zum heiligen Christfest die Christrose holen und ihr heimbringen!“ Der alte Gefell lachte ein lücheln verächtlich, und dachte in seinem Sinn, da liebe Kleine gehe aber schnell heim, sonst erfriest du noch

vor Kälte. Vom vielen und eiligen Laufen war Breneli ganz müde geworden, und so beschloß es ein wenig auf einem großen Steine auszuruhen, um sein mitgenommene Brot zu verzehren. Da kam ein kalter, eisiger Wind und wollte Brenni wachrütteln, aber es war schon zu spät eingeschlagen. ...
Wie sie nun so schlief, träumte sie einen wunderbaren, seligen Traum. Sie fand vor einer unendlich großen Truppe, auf deren Spitze ein goldener, milchweiß glänzender Thron ersahet war, auf dem sah der allmächtige, liebe, gültige Gottvater und um ihn herum viele tausend und überaus groß und kleine Engelchen. Auf einer der unglücklichen Stufen lag auch ihre selbige, herzensguter Vater und war ein schöner, glückseliger Mann. Er schien seinen schwebenden Eckenzimmer nun vollends vergessen zu haben. Von einem können weißer Engel geleitet, trat eine junge Frau die Stimmelsleiter hinauf, neigte sich vor Gottvater in tiefer Ehrfurcht und küßte ihm seine Hand. Unten am Eingange zum Paradies aber stand mit weit ausgedehnten Armen und herzlich herabfallenden Augen ein Kind, das liegendst um Einlaß in den Himmel bat. Gottvater schaute in seiner väterlichen Milde auf das kleine Breneli herab, er fragte es mit gültiger Stimme: „Wo kommst du denn nur her, du liebes, kleines Breneli?“ und die Kleine antwortete mit gurgelhafter, zitternder Stimme: „Ich ging aus um lücheln Mütterlein zum lieben Heiland die Christrose zu holen, damit es mir schnell wieder ganz gesund werden könnte.“
Und, wie es um sich schaute, da standen viele tausend Engeln um das Kind herum, jedes mit einem

Bücher auf den Weihnachtstisch

Die Verhaftung an den Rindern, von Gécile Zuber, Atlantis-Berlag.

Es ist die ergreifende Erzählung einer Familien-Tragödie, die darin ihren Ursprung hat, daß der Vater, um sich sein an Gesundheit zerfallendes, von ihm über alles geliebtes Weib zu erhalten, alle Kinder im zartesten Alter wegjagt. Später, als er sich die Rindern zurückholt, sollen sie selber entscheiden, ob sie zu ihm oder der alten Pflegemutter wollen. Er fürchtet den Entschluß, weil er seine Verhaftung an ihnen kennt, und kennt keinen anderen Ausweg als den Weg in die Tiefen des dunklen Eens.

Nach an der Sonne, von Vera Inber, Hermann-Fischer-Berlag, Stockholm.

Die Verfasserin ist Russin und schildert in den biographischen Novellen dieses Bandes ihre Kindheit im zaristischen Rußland, ihre Jugend während der Revolutionzeit und ihre Verweise, die sie als reifer Mensch dem sich anbahnenden neuen Gemeinwesen einzuordnen, was ihr als Journalistin und Intellektuelle bürgerlicher Herkunft nicht leicht fiel. Politisch eingestellt, aber nicht untreulich, folgt Vera Inber den langsame Bedenken des neuen Rußland. Dabei bleibt aber das eigenlich Politische nur der interessante Hintergrund, vor dem sich das Schicksal einer Frau und Dreierin abspielt.

Solon der Quäner, von Theobore Dreier, Humanitas Verlag, Zürich.

Dieses Buch stammt aus dem Nachlaß des bekannten Autors, und ist, wie viel Interessantes und Lebensmerkes es auch bietet, fragt man sich wohl, ob der Verfasser selber es wohl gerne in dieser Form herausgegeben hätte. Bei allem Sympathischen, das es uns von dem Quäner vermittelt, die ja in der ganzen Welt der große Hochachtung genießen, hat dem Buch ein gewisses Pharisäertum an, das ja gerade dem rechten Quäner fremd ist.

Ich Negerin, von Richard Briggli, Steinberg Verlag, Zürich.

Es ist die Geschichte seiner und aller Neger Leiden und Schicksale, und wer Amerika kennen will, muß auch in diese dunklen Seiten des amerikanischen Lebens hineinschauen. Ein ergreifendes Buch, das es erhellendes Bild gibt, von Leid, das Rassenurteile über die Menschen bringen kann.

Die Keilerin, Roman von Harriet Dunblod, aus dem Schwedischen von Ernst Uster, Dreil Fühl Verlag, Zürich.

Das mit dem schwedischen Literaturpreis 1946 ausgezeichnete Buch enthält die Geschichte eines tapferen Mädchens, das Liebe sucht, Liebe findet, und schließlich in einem Drama nach schwedischer Gefühlsform des Lebens nach USA auswandert. Es ist ein spannungsreiches und lebendigst geschriebenes Buch.

Uramina, Roman von Norah Sofko — übersetzt von Urfula von Miele.

Ein kritischer Leser, der es als Reifelektüre mitgenommen hätte, urteilt, ein gutes Buch, kann man empfehlen werden. Ein junges Mädchen geht den harten Weg durch Not und Armut, erfährt was es heißt, fremdes Brot essen, bei einer harten, gelben Weibersfrau, die ihre Angehörigen mißhandelt bis zum Verbrechen, die sozialen Verhältnisse Englands im Beginn des 19. Jahrhunderts werden geschildert und aus allem heraus strahlt das wahre Mensch- und Frauenrecht der Fittelfeldin: Uramina.

Das Mädchen und der Soldat, von Loh Hin — aus dem Amerikanischen übertragen von Eva M. Röder, Verlag Frey und Wasmuth, L. & C.

Ein sinnvoller Roman, in dem mit dem ganzen Sauer schweizer Kultur und Tradition eine Liebesge-

schichte erzählt wird; Krieg und Frieden, Blut, Liebe und Tod, es steht alles ergreifend auf dem furchtbaren Hintergrund des heutigen ereignissen Chinas.

Claire, Roman von André Maurois, Ralcher Verlag, Zürich.

Es ist auffallend, wie viele der diesjährigen Neuererscheinungen sich in den Dienst des Erlebens der Frauen stellen. So auch dieser Roman, der eine feine psychologische Analyse einer empfindlichen Frau enthält, die nur durch viele innere Spannungen und leidliche Kreuzwege in jenes „Land der Verheißung“ kommt, nach dem sie ihren Entschluß faßt, ob Mann oder Frau, der Dienst am andern ist. Das ganze Erleben dieser Claire ist in den Rahmen der Geschichte Frankreichs gestellt von der Jahrhundertwende bis zum Einmarsch der Deutschen 1940.

Katherine Chiffelin, von Hugh Walpole, Humanitas Verlag, Zürich.

Mit abschließendem Wert der Chronik der Familie Ferris beginnt es da, wo „Die Aufgänger Gottes“ aufgehört haben. Dem Verfasser nahm der Tod die Feder aus der Hand bei den letzten Seiten, mit denen das Gesamtwerk abgeschlossen werden sollte. Der Roman umfaßt den Teil der englischen Geschichte zwischen Elizabeths Tod und dem Bürgerkrieg unter Cromwell. Scharf herausgemalt ist die Persönlichkeit der Katherine.

Die Juchsen der Armen, v. Ernst Wiescher, Ralcher Verlag, Zürich.

Es ist der zweite Band der Jerominusfunde, ihr Schicksal geht weiter seinen Weg. Einmal vom Schönen daran aber ist die Art, wie Wiescher die Begebe des armen Mannes zu dem kleinen Süß Scholle schildert, die das Schicksal ihm gönnt, der das Stille, Alte, Friedliche sieht und einem Fortschritt abhold ist, der Värm und Unruhe bringt.

Das Altknaben, Novelle von Ruth Blum, Verlag Huber & Co., Frauenfeld.

Diese feine und in einfacher geistiger Sprache geschriebene Erzählung aus ihrer Schaffensperiode Heimat, wird der Verfasserin von „Sonnenende“, „Blauer Himmel — grüne Erde“, „Der getrunke Sommer“ sicher wieder viele neue Freunde zuführen.

Rose Limon, Roman von Marguerite Steen, Lieberstadt von A. D. Scarpi, Frey und Wasmuth Verlag, Zürich.

Ein großangelegter Roman der in sehr reichebene

englische Gesellschaftskritik hineinleuchtet, und von dem Dialektismus einer tapferen und energiegelben Frau handelt, die um die Zukunft ihrer Kinder kämpft. Ein aufregendes Buch, das aber frei ist von vielerorts Mode gewordenen Krampfheiten und alzu realistischen Escapaden.

Die Danterlegs, Glück und Verhängnis einer Familie, Roman von Howard Spring, übersetzt von Maria Wöhrer, Alfred Schöyner Verlag, Bern.

Eine tragische Geschichte von Aufstieg, Liebe, Verbrechen und Tod, in welche köstlich humorvolle Szenen eingeschaltet sind, wie z. B. das 4. Kapitel, wo eine Band unternehmungslustiger Zuber. Gäste des großen Festungsmagazins sind, und sich dort so geben, wie überall auf der Welt Zuber in diesem Alter sich geben.

Jeremias Gottlieb, 3 kleine Bände im Rahmen der Schöyner-Bibliothek, im Ralcher-Verlag, Zürich.

Sans Jouglet der Schwesster.

Das Erdbeer-Marelli.

Nichols Braunhaus, hübsch ausgestaltet in handlichem Format, bringen sie bestes Gottlieb'sches Gedankengut in einen breiten Lesefreis.

Madame sans Peur, Roman von Irmatote Masson, Bon-Verlag, Alfred Gehrstrasse 23. Die Autorin läßt uns in ihrem Roman das Leben einer Schauspielerin erleben.

Wir erleben da ein Schicksal, das in menschlichste Herzen schilt und in dem die Figuren recht geistig mit Selbstheit von einem Erbeil zum andern hüpfen. Mit einem Mord und Freispruch fängt das Buch an, und auf beinahe 500 Seiten zeigt uns die Autorin rückwärts, wie es zu diesem kommen mußte. Wir begleiten Madame sans Peur gerne nach New York, durch Frankreich hinüber, oder in Hamburgs Hofgesellschaften und sind erleichtert, wenn sie knapp vor Kriegsbeginn in Danzig den braunen Männern entkommen kann.

Mars im Widder, Roman von Max Cernet-Holenia, Hermann Fischer-Verlag, Stockholm.

Eine Kriegsgeschichte, die Ereignisse eines österreichischen Reserveoffiziers, die uns trotz ihrer Problematik zu packen versteht.

B. J.'s Tochter, von John P. Marguand, im Ralcher-Verlag.

Es ist das erste Mal, daß der Verfasser eine Frau als Hauptfigur in seinen Roman stellt. Wie ihm das

gelingt, verraten der gezeichnete Leserin 335 Seiten, die sie, was hätte Ergehen des Buches der Redaktion selber verumnehmlicht.

Mela Weiser, Ich erlebte Ungarns Schicksalsjahr 1944 45. Druck Brodbeck & Freyher, Basel.

Eine gebürtige Basler in, die haben mit einem ungarischen Arbeiter verheiratet und in Ungarn lebend, hat an Hand von Tagebuchaufzeichnungen ihr Erleben in der Kriegszeit, die sie in Budapest und in der Kleinhadt (Hajdúszabolcs) nestrachte, geschildert. Sie und ihr erkrankter Mann haben die Belagerung durch die Deutschen, dann die Kämpfe und die russische Besetzung miterlebt, haben Hunger und Todesgefahr, Zerstörung all ihrer Habe durch Bomben und Raub, aber auch brüderliches gegenseitiges Helfen erfahren. Sie schildert in ihrem kleinen Buch „nicht hohe Politik, sondern das Leben maderler Zivilpersonen, die weder Krieg wünschen, noch ihn verhindern konnten, die aber besten Schicksale durchzulassen hatten.“ Die Verbreitung des anpruchsvollen, aber lebendig geschriebenen Werkes ist aus zwei Gründen zu wünschen: weil es, verlohnte Schweizer, nehmen Teil am Leben der Ungarn, und der Verfasserin bedeutet der Vertrieb eine kleine Mittelfür zu im Lohner gewordenen Erlebensstampe in Ungarn. (Zu beziehen durch den Buchhandel, Preis 4.70 Fr.)

Mein Weg zur Freiheit, von Beni Kranti, Wanderer-Verlag, Zürich.

Ein einfaches Christentumlich schilt hier in schlichten Worten, wie er das Freiheit des Christen gefunden hat, und wie sie ihm beglückendes Erlebnis wird.

Die Schweiz während der Kriegszeit, eine Abrechnung, herausgegeben von der Religions-Sozialen Vereinigung Zürich, gedruckt dem Ankerben Leonhard Raggag. Eine offene und gesunde Kritik der Bisch- und Schichten unseres Vaterlands während des zweiten Weltkrieges.

Politische Schriften, Heinrich Pestalozzi, im Ralcher-Verlag, Zürich.

Band VI. seit 1798, enthält u. a. die Arbeiten „An die Unschuld“ u. „An Helvetien / Rangenstatter Rede / Gespräch über Volkswirtschaft / Erläuterung und zweites Heftentblatt / Anklagen über die Gegenstände“. Der gewichtige Band ist bearbeitet und herausgegeben in den Gesamten Werken von Emilie Bosthart, Emmauel Deleury, Gotthard Kemper, Hans Stettin, mit zwei Abbildungen einer Faksimileunterchrift und einem Nachwort.

In Schriften zur Zeit, erschienen im Artemis-Verlag, Albert Schweizer und unsere Zeit, von Fritz Burg, und Weltanschauung, von Max Jolinger, zwei kleine Fortsetzungen, jedes in seiner Art.

Mutter und Kind, Vortragsbuch zur Kinderpflege und Familienführung, 1948. Verlag W. Bockstein, Meiringen.

Ein gewohnter, schöner Ausstattung, mit vielen wertvollen und gebietenden Artikeln und Bildern ausgestattet, empfiehlt es sich selber.

In's Leben hinein, Schriftenreihe der Jungbürgerinnen 1947, Band 7, herausgegeben von Anna Gertler, Simonett, Rosa Kuenjshwander, Dr. Arnold Kaufmann, Verlag Paul Haupt, Bern.

Ein der Zusammenstellung einiger in legendärer Arbeit für andere bekanntgemachener Frauenleben soll in den Jungbürgerinnen der Sinn für ideale Ziele geweckt werden, unter dem Motto: Arbeit schaffen, heilen, dienen, schützen.

Ein Heft, das jedem jungen Mädchen Freude bereiten und Zukunftsziele wecken kann.



Kritik einer Kritik

Im Laufe des Sommers erschien im Benziger-Verlag Einsehen der erste Band der D o j o e m f i Biographie in Form eines Romans von U r f u l a v o n M i e l e. Wir hatten im Schweizer Frauenblatt das Erscheinen des zweiten Bandes erwartet, um es einseitig zu besprechen zu können, als ein sehr interessantes und auf gründlichen Studien beruhendes Besondere des großen ruffischen Dichters. Ein Buch, das entstanden ist aus dem Wunsch der Verfasserin, die großen Dichter und Kämpfer einem noch viel größeren Leserkreis bekannt und interessant zu machen, und der Tatsache, daß sie seit nahe an die 30 Jahre sich mit dem Studium Dostojewits beschäftigt hat, schon damals als junge Millitänin an einer russischen Hochschule im Auftrage ihres Professors.

Was uns liegen nun einige Kritiken über diesen 1. Band, mochte die einen sich selbst polio dazu stellen, während bei einigen anderen ein Mangel an Geduld, und eine gewisse Oberflächlichkeit der Urteile und Schlussfolgerungen aufzudecken lassen und zu der Frage berechtigen, ob für den Kritiker nicht dieselben Maßstäbe gelten sollten, wie er sie an den Verfasser, den Dichter stellt: nämlich Kenntnis und Vertrautheit mit dem Stoff.

Es sind zwei Kritiken, die besonders haben aufzudecken lassen, wie sie die eine, nicht nur in einer merkwürdig verächtlichen und schließlichen Ton verfallen sind, und irgendwie benüchelt werden, als ob die Verfasserin bestreben sich i r e n Dostojewits zu quali als Stillegen auf ein Biobuch stellen könnten, auf dem er nun in Ruhe gelassen werden soll, und niemand das Recht habe, ihn dem Leser auch als M e i n e n näherzubringen. Man hat das Gefühl, als ob, ganz besonders Frau Dr. Binz-Winiger in der „Schweizerin“ vom November 1947 die Auffassung habe, daß die Radomanova bisher — mit Ausnahme ihres T o l l o i -Buches, welches keine Tochter als das zweite ihrer Eltern geschriebene bezeichnet hat — eigentlich nur Gelehrten gewissermaßen, als ob sie ihrem so unglücklich verheiratet und dramatisch verlaufen eigenen Leben überhat, (die allerdings in 20 Sprachen und über einer Million von Exemplaren erschienen sind), sei sie nicht fähig ein auf wissenschaftlich

einwandfreien Grundlagen aufgebautes Wert zu schaffen.

Mir scheint doch vor allem, daß für eine psychologische einwandfreie Interpretation Dostojewits die erste Voraussetzung liegt, womöglich leicht ruffischer Herkunft zu sein und wenn das nicht der Fall ist, die ruffische Sprache vollkommen zu beherrschen, um wirklich aus all den Quellen schöpfen zu können, wie — den anderen Geistes nur in seltenen Fällen zugänglich sind. Ich heute hierbei an verschiedene Werke über Dostojewits die bisher weder ins Deutsche noch in eine andere europäische Sprache übersetzt sind, weil ihr Erscheinen in die Zeiten nach der russischen Revolution und in die Emigration fiel. Diese Werke stehen nun aber der Radomanova voll und ganz zur Verfügung, moogen anzunehmen ist, daß die wenigsten schweizerischen Rezensenten von ihrem Inhalt Kenntnis nehmen konnten, und deshalb auch überlegen, daß das Material, das da vorliegt, der Radomanova neue Aufschlüsse geben mußte, die nicht ruffisch sprechenden Philologen bis jetzt noch nicht zugänglich waren.

Eine zweite Voraussetzung ist über Dostojewits zu schreiben, scheint mir auch diese zu sein, daß man nicht nur ihn, sondern seine ganze Epoche kennt, das ruffische Leben, die politischen Zustände jener Zeit. Nun hat aber die Radomanova wie oben erwähnt, seit ihrer Jugend Studien über diese Epoche gemacht, hätte ohne ihre Auswertung aus Rußland dort sicher Unvergleichbar gemacht, sich wahrhaftig auf eine Dostojewits-Spezialistin heranzubilden und wäre nicht gewarnt gewesen, in wie sehr auf die Berücksichtigung all des gesammelten Materials zu warten, wenn nicht Verloftung, Emigration und stets sich wiederholende Zusammenbrüche sie zu anderer Arbeit gezwungen hätten.

Daß ihr, der gefallenden Dichterin, nun das Leben eines Dostojewits, dessen bewegtem, differenzierstem Seelenleben sie an Hand von authentischen Dokumenten, Briefen, Tagebüchern und Aufzeichnungen bis in die feinsten Regungen nachgegangen ist, daß dieses Leben ihr nun zu einem Ganzen, einem sogenannten Roman gestaltet, das schreit, dem unvoreingenommenen Kritiker nur natürlich. Und daß sie als einen ähnlich schmerzlichen Weg durch viel Leid und Dunkel gegangen ist, das Schicksal und die Wesensart anderer ganz besonders intensiv nachzufühlen vermag, das hat sie in

vielen ihrer Bücher bewiesen. Wenn wir damit die geistige Berechtigung der Radomanova zu diesem Buch feststellen wollen, so möchten wir nun gewissen Anforderungen und Insinuationen der Frau Dr. Binz-Winiger gegenüber noch folgendes feststellen: Das Buch der Tochter Dostojewits wird von vielen kompetenten Seiten, als große Entstellungen enthalten, ganz abgesehen: Arthur K u h l e r s z. B., der unrichtigkeit und wohl auch gründlich in Bezug der ruffischen Literatur, und insbesondere Dostojewits, stellt auf Seite 31 seiner Ausgabe der Briefe Dostojewits fest, daß das Buch der Dänke Dostojewits „nur mit größter Vorsicht“ zu benutzen ist. S. 71. Gegen das Charakterbild aber, das sie von der ersten Frau ihres Vaters entwirft, sprechen des Dichters eigene Ausprägungen über Maria Dimitrievna, und S. 125 nennt er diese Quelle eine „recht trübe“.

Auf diese trübe Quelle gestützt, wird nun in der Kritik der Frau Dr. Binz-Winiger die Liebe Dostojewits zu Madama Danjewa als Erfindung und damit als Mißbrauch der historischen Freiheit gedankt, wo doch gerade sie eben angeführt, mir vorliegende Ausgabe K u h l e r s von Dostojewits Briefen eine Bestätigung dafür enthält, daß diese Liebe wirklich vorhanden war und die Radomanova sich nicht einfach ausgedacht hat, sondern sich an das gehalten hat, was sie an zuverlässigen Quellen gefunden hat, um es mit der ihr eigenen Einfühlungskraft naher in diesem Buch zu gestalten, von welchem schon viele, sehr kritische Leser, die auch Dostojewits auf kennen, sagen, „es lese sich „stümmel“ wie Dostojewits selber.“

Bei der heutigen Sucht vieler Schriftsteller, schon durch einen „zigen“ Titel Bekanntheit für ihr Werk zu machen, haben verschiedene Kritiker sich an dem Untertitel „Das Leben eines großen Dichters“ gestochen. Auch mir ging es so, weshalb ich mich nach dem Grund erkundigte und folgendes vernahm: Wenn schon fast alle Werte Dostojewits beutliche selbstherbe und autobiographische Züge aufweisen (Gulop-Müller und Epstein, Piper-Ausgabe), moogen ganz besonders die „Aufzeichnungen“, „Der Spieler“, „Der Jüngling“, so ist dies in einer seiner letzten Schriften am Leuchtlichsten fahbar, in dem Entwurf zu seinem autobiographischen Roman: „Das Leben eines großen Dichters“, der die Geschichte aller früheren Entwicklungsphasen des Dichters darstellt. In der mir vorliegenden Piper-Ausgabe des „Linde-

faunen Dostojewits“ finde ich die Worte Strachoff, des besten Freundes Dostojewits, der von diesem Entzürne sagt: „Dor analysiert er seine eigene Seele, öffnet ihre Wunden, um sich von den Qualen seines Ich zu befreien, — um wie Gogol über die Verheißungen seiner inneren Welt durch den literarische Gestaltung furchtbares Gericht zu halten. So wird auch der Teil von jeder funktionellen Tendenz befreit. Sein Redematerial malte nicht den rein und reif Geworden, den Großen in seine Bollendung aus tiefer in Bewußtsein bringen, sondern uns mit ihm durch den unerhörten Schmerz Weg gehen lassen, den er gegangen ist, gehen mußte, um den lujenden und ringenden Menschen das geben zu können, was er ihnen gegeben hat.“

Die Radomanova ist Russin, in ihr lebt die ruffische Seele, und alles was sie schreibt, schreibt sie in ihrer Mutterprache, und in gewöhnlicher Zusammenarbeit mit ihrem Mann, einem österreichischen Linguisten, werden ihre Werte ins Deutsche übertragen; und wenn deshalb in der Sprache gelegentlich nicht, wie in vielen Schweizerbüchern, schwerliche Krampfen und Unbehagen vorkommen, sondern Aufreizungen aber andere uns ungewohnte Wendungen, so muß man darüber sich ja eigentlich freuen, weil es einigen Kritikern begründeten Grund zu begründeter Kritik gibt.

Wenn mir auf diese Art der Kritik, was das neueste Buch der Radomanova sie erfahren hat, so ausschließlich eingegangen sind, so gefahst es nicht etwa deshalb, weil wir der Meinung wären, es gäbe in der modernen Literatur nichts, das in negativer Kritik würdigen würde. Was wir aber als ungewöhrt zurückweisen möchten ist das, daß, wenn man sich schon so kritisch und negativ zu einer immerhin großen und feinen Arbeit einstellt, man sich meistens die Mühe nehmen sollte, sich über die Voraussetzungen und Grundlagen zu erkundigen, auf welchen die ganze Arbeit aufgebaut worden ist. Es war vielleicht auch ein Fehler des Verlages, daß er in seiner Einführung nicht ausdrücklich darauf hingewiesen hat, daß die Arbeit die Frucht fast dreißigjähriger Studien ist, und nicht die Summe gewöhnlicher „Schreibarbeiten gegen die biographische Wirklichkeit“. Wir freuen uns auf den zweiten Band, und hoffen, daß der Verlag ihn uns noch auf den Weihnachtstisch legt. E. St.

Seit 1864 - Tel. 23 90 20

Babyhaus
**HERTHA
SONDERGGER**
Talstrasse 16, ZÜRICH
(gegenüber Börse beim
Paradeplatz)



Vom Einfachsten bis zum Feinsten für Kinder
bis 6 Jahre
AteHer-Anfertigung

Große Auswahl schöner Geschenkartikel

Elektrische Beleuchtungskörper • Wärmekissen
Bettwärmer • Fußhische • Heiz- u. Kochapparate
Bügeleisen • Toaster • Kaffeemaschinen
Heizleppiche • Rasterapparate

Rudolf MAAG & Cie.
Schweizergasse 6, Zürich 1, Tel. 23 27 40

Geschenke
mit bleibendem Wert

Bestecke, Kaffee-, Tee-Services, Back-
apparate, Backformen, Pfannen in rost-
freiem Stahl, Kupfer, Messing, Email und
Aluminium

finden Sie in vielbewähliger Auswahl
preiswert bei

GROB

Haushaltungsgeschäft
Tel. 3 30 06 Glockengasse 2
ZÜRICH 1, Strehlgasse 21

MEYER-BUCK

Zürich, Schifflande-Kirchgasse

Porzellan

Kristall

Keramik

Im Frühjahr

in die Mittelschule

ATHENAEUM

Dr. Ed. Kleinert

Zürich 8/32

Neumünsterallee 1

Tel. 32 08 81

Servierkurs!

4. Januar bis 31. März, 8. und 10. Uhr. Die gründl.
theoretische und praktische Schulung für den
Servierdienst. Gute Aussichten für geeignete Teilnehmer!
Stillessevermittlung, 11. Prosehlstraße, Tel. (041) 2 55 51

Schweiz. Hotelfachschule, Luzern, im "Montana"

**Geschenkabonnemente
des Schweizer Frauenblattes**

zum Vorzugspreis von 8.50
pro Jahresabonnement

gewähren wir nur unseren Abonnentinnen.

Benützen auch Sie den untenstehenden Bestell-
schein.

Unterzeichnete bestellt ein
Geschenkabonnemente
des Schweizer Frauenblattes

ab _____ bis _____
an Frau/Fr. _____

Unterschrift und Adresse des Bestellers:

Große Kinder — große Sorgen, von B. von Re-
chenberg, Helvetia-Verlag, Zürich.
Ein wertvoller Beitrag der erfahrenen Pädagogin
zum Verhältnis von Mutter und Kind, d. h. von Mutter
und großem Kind.

Was tun wir zueinander? Von Dr. Emanuel Regen-
bach, Verlag Regenbach, Basel.
In vornehmer, positiver Art beleuchtet der Verfasser
alle die Probleme, welche junge Leute vor der Ehe-
schließung erwägen und durchdenken sollten.

Chirur, der Vater der modernen Chirurgie, von Rob-
ert Traug, Alfred Scherz-Verlag.
Ein schönes Werkbuch, das den unermüdlichen
Kampf Listens gegen die „Infektion“ schildert in
einer Zeit, da Tausende von Kranken dem geheimnis-
vollen „Spitalrot“ erlagen. Die ganze moderne Chirur-
gie, Antiseptik und Asepsis führen auf den Erkenntnis-
weg dieses Mannes, der damals allein stand mit seinen An-
sichten, denen heute Millionen von Menschen Leben und
Gesundheit verdanken. Ein schönes Geschenk für
Kerle, Krankenschwestern und Medizinstudenten.

Schweizer Rechtsfreibuch, von Karl Führer, Verlag
Büchler & Co., Bern.
Ein schweizerischer Duden, nach ihm bearbeitet, und
wie gute Dienste er leistet, beweist sein Erscheinen in
vierten, verbesserter und erweiterter Auflage.

Mutter Gedächtnis, ausgewählt und zusammengestellt
von Walter Becherer, Rastler-Verlag, Zürich.
Eine Sammlung schöner die Liebe der, und die Liebe zu
Ihrer Mutter verherrlichender Poesie und Gedächtnis aus
der deutschen und schweizerischen Lyrik aufammenge-
stellt.

Germanien, von Alex. Cernel-Holenia, Bernmann-
Verlag.
Ein Versuch der Auseinandersetzung mit dem Krieg,
der Schulfrage und seinen Ursachen, der wohl nur rich-
tig verstanden und gewürdigt werden kann durch jene,
die selber durch diese dunkle Nacht gegangen sind.

Es sind u. a. noch eingegangen:
Eine kleine Schöpfungs-geschichte, Gedichte von F.
Fuchs, Benziger-Verlag, Einsiedeln.
Bern, Kunstgeschichtliche Merkwürdlichkeiten, von Bianca
Roehlisberger, und im Anhang: Die Renaissance in
Italien, Verlag Paul Haupt, Bern.

Diese Merkwürdlichkeiten dienen in der oberen Diplo-
matik der städtischen Mädchenschule als Lehrmittel. Ein
gedrängtes aber übersichtliches Form vermittelte sie,
auch anderem Wissensbüchlein, Wertvollste über die
alte Jahrgangstabelle mit ihren vielen schönen Bauent-
würfen, Schöpfungen und Kunstleistungen. Der Anhang
führt uns durch die italienische Renaissance und ist
besonders zu ihren großen Meistern.

Bim, die Geschichte von einem Sub in Britisch-
Guana, von Stella Mead, Verlag J. H. Sauerländer
& Co., Aarau.
Ein Buch, das aus dem Zusammenleben der Verfasserin
mit Kindern aller möglichen Länder entstanden ist
und mit den hübschen Illustrationen von J. L. S. o. b. s.
viele Kinder- und besonders Mütterherzen
erfreuen wird.

Dr. Schnitzer von Gammeter, von Josef Reinhardt,
Verlag J. H. Sauerländer & Co., Aarau.
Schon zu seinen Lebzeiten und bevor sein Leben blü-
hend gefaltet war, ging die Volkstümlichkeit dieses
seltsamen Menschen weit über die Grenzen seiner
engern Heimat hinaus. Nachdem sein Wesen und Wir-
ken in die Mundartliteratur eingegangen, ist sein Name
bereits legendär geworden. Nicht daß der Schwei-
zer ein Romanheld im herkömmlichen Sinne wäre,
daher steht er viel zu ursprünglich auf dem Boden der
Mundartliteratur und die Tatsache, daß er unter seinem
Namen gelebt hat mit einer von Tausenden und doch wie-
der eigenartig, gibt ihm einen gewissen dokumentari-
schen Wert. Aber der Dichter mußte nicht Josef Rein-
hardt heißen, wenn er seinem Helden, seinem Tun und
Denken nicht auch den Charakter eines Menschen verlei-
hen hätte, der die Dinge dieses Lebens bei aller
Tiefe der Empfindung mit dem Wohlklang der Schön-
heit umgibt.

Geliebte Wälder, ein Stück unbekanntes Amerika,
von Louise D. Rich, Müller Verlag A.-G., Rük-
hölten, 16 Kunstbrudertafeln.
Ein herrliches Buch, d. h. für solche, welche von der
Stille überdauerter Kultur noch nicht zu sehr der
Natur entfremdet sind. Man liest und liest und lebt in
Gedanken mit der Verfasserin und ihrem Mann in den
großen Wäldern und See-Einküsten von Maine, wo
sie sich aus eigener Kraft ein Heim aufgebaut und den
Kampf gegen die oft auch grausam auftretende Natur
ausgenommen haben. Viele Menschen leben wohl so in
jungen Gegenden, aber hier schildert eben ein gebildeter
und kultivierter Mensch den Segen und die Befriedi-
gung, die er in diesem retour à la nature findet.

Aino Sofka, Cleanse Duff, Alfred Scherz Verlag,
Bern, 251 S., Fr. 12.50.

1924 ist die große Duff gestorben. Ihr wunderbares
und schmerzliches Leben: ihr Aufstieg aus der Anonymi-
tät zum Weltkühn, ihre Heimatlosigkeit als Theater-
kind, dessen Vater und Großvater schon Schauspieler
waren und das mit fünf Jahren aufzutreten begann,
mit 14 Jahren Schateparade Julia darstellte; ihre
harte Arbeit als Autodidactin, die ganz ihrer künst-
lerischen Eigengeheimnis gehorchen muß; ihre tra-
gische Liebe und Leidenschaft für d'Annunzio, die ihre
künstlerischen Pläne so sehr beeinträchtigt und belastet,
daß über Jahrzehnte dauernde Kampf gegen das Geschick
der Augenkrankheit, dem sie mit eigener Energie im-
mer wieder die Arbeitsfähigkeit abringt; ihr Mit-
leid mit den Bedrückten, ihr Reisen zum Glauben in
den Jahren der äußersten Stille; der erneute Auf-
bruch der sterbenden Künstlerin zu aufreibenden Gast-
spielen; schließlich das einsame Sterben im kleinen
norbamerikanischen Hotel und die triumphale Heim-
holung ihrer sterblichen Hülle durch ein italienisches
Schiff — alles dies, den Verehrern der großen Frau
bekannt, soll immer wieder neuen Generationen be-
kannt gegeben werden. Dabei ist dies neue Buch zu
beglücken. Sofka führt uns auf ein großes Quellen-
material und seine Dichtung, eine Biographie daraus aber
romantisch zu rekonstruieren, ist etwas gewagt. Sie
ist ein spannendes Buch geworden mit viel Original-
ausdrücken der Duff und der ihr Anstehenden. Doch
bleibt ein etwas zweipoliges Gefühl beim Leser zu-
rück, der vieles erfährt, ohne den feinsten Berüh-
rungen dieses so subtilen Lebens solcherart folgen zu können.
(Biographien wie die früheren von Reinhardt
oder E. Schmeder vermitteln davon mehr). Das wunder-
bare Bildnis der Künstlerin, das dem Buche be-
gegeben ist, spricht seine eigene, innerliche Sprache und
ist ein Geschenk für sich.

Weihnachtsgaben
ALJA RACHMANOWA
**DAS LEBEN
EINES GROSSEN SÜNDERS**
Ein Dostojewski-Roman
Band I: Der Weg des Genies
Geb. Fr. 17.00
Band II: Die Vollendung
Geb. Fr. 19.00

«Vielleicht bei keinem der großen Russen
sind Leben und Werk so eng verbunden wie
bei Dostojewski. Daher wird man A. Rach-
manowa Dank dafür wissen, dass sie in
ihrer Darstellung die Brücke zwischen Dichter
und Gestalten geschaffen hat.»
(Bücherblatt)

GERTRUD VON LE FORT
DIE LETZTE AM SCHAFFOTT
Novelle Geb. Fr. 7.80

«Diese Novelle gestaltet eine Episode aus der
Französischen Revolution mit ungewöhnlicher
Meisterhaft der weltlichen Analyse und der
Aufhellung des Zeituntergrundes. Die ab-
solvende Leistung steht in der Spitzenreihe
der zeitgenössischen Erzählliteratur.»
Literarischer Ratgeber, München

ANNA RICHLI
**IM STUNDENSCHLAG
DER ZEIT**

Historische Miniaturen Geb. Fr. 11.—
Meisterhaft werden die einzelnen Zeilen und
gestalten gezeichnet, und jede Novelle birgt
in sich einen Sinn, der aus dem Bild der Ver-
gangenheit in unsere Zeit hinüberkommt und
uns vom ewigen Weiten des Menschlichen durch
Freud und Leid erzählt.
Das neue Buch, Luzern

**BENZIGER-VERLAG, EINSIEDELN-
ZÜRICH**
Durch jede Buchhandlung

Rätia Christliches Familien- und Sporthotel
Davos-Platz

Das ideale, gepflegte heimelige Haus für Ihre
Winterferien. Pension ab Fr. 14.50. Im Januar
reduzierte Preise!

Tel. (083) 3 60 21 Dir. E. Kupferschmid

Seit drei Generationen
Bürcher Leckerli / die Spezialität / in unveränderter Qualität / von
**Confiserie
E. SCHURTER**
TEL. 22 21 44 am Centralgebäude
BIBERSTADTSTR. 20

**DER ECHTE
Krieps**
In der bewährten Qualität,
mit besonders
ausgesuchten Stoffen
ab Fr. 39.50

**Schirmfabrik
SCHALTEGGER-HESS**
Poststr. 5, beim Paradeplatz

Pedolin
Kleiderfärberei & chemische
Waschanstalt
CHUR

Kirby
Amerikas bester Staubsauger
und Allgemeinreiner mit
seinen techn. Neuesten
Fabrikat der Scott & Fetzer
Company, Cleveland.
Generalvertr. f. die Schweiz:
R. MÖLLER
Löwenstrasse 11
Tel. 23 35 78
Zürich
Vertreter in:
Luzern: A. Merz, Mühlerstr. 63
Basel: A. F. Meillon, Waisenhaus 1
Bern: Gehr-Burhard, Zeughausgasse 20
Schaffhausen: Max Reiser, Fischerstrasse 49

Skil in Eschen und Hickory.
Billige Volks- und Kinderskil.
Alles für den Skisport.
**SPORTMA'S
NATURFREUNDE**
Zürich 4, Bäckerstrasse 119, Bern,
Neug. 21, Winterthur, Metzgg.

Das Vertrauenshaus für
**BETT-
TISCH- und
KÜCHENWASCHE**
in Leinen und Halbleinen
Leinenweberel Bern A6., Bern
City-Haus Bubenbergplatz 7

Obess
Wollwaren
Unterleider
Garne
**Pfister
Wirk**
Zürich / Bern / Schaffhausen
Bestandteile

Der heimliche
Teeraum
Marktstrasse 16
Gipfelstube
W. REITSCH, SOHN
ZÜRICH

Elektr. Rasierapparate
SHÄR
...VON
Bahnhofstrasse 21, Tel. 23 55 20
ZÜRICH

Wieweit man die Anstalten gegen die Angestellte vor und nach dem Eintritte in die Anstalten...
In der gleichen Woche sind in Rom der Generalfriede und in Frankfurt die ausgeübten und langwierigen Streiks zusammengebrochen.

Der amerikanische Kongress
hat zur Interimssitzung für Italien, Frankreich, Österreich und China den Betrag von 597 Millionen Dollar bewilligt.

Umwertung in England
Um die Preise zu fixieren und das weitere Ansteigen der Kaufkraft des Rubels zu verhindern, wurde eine starke Umwertung (ein neuer Rubel für 10 alte Rubel) beschlossen.

Zur Erklärung von Cecilie Bauer
In ihrer Heimatstadt Luzern wurde der Dichterin, welche diesen Sommer den 60. Geburtstag feierte, eine stimmungsvolle Festsitzung im Theater gegeben.

Erklärungen
Das Kantonalgerichtliche Aktionskomitee gegen das Frauenimmidreht...
Im Kantonalgerichtlichen Aktionskomitee gegen das Frauenimmidreht war nur je ein Frauenrat, Oberdirektor und Gerichtspräsident.

Kongress des Weltlandfrauenbundes
vom 8.-13. September in Amsterdam
Warum hat der Kongress des Weltlandfrauenbundes (ACWW = Associated Country Women of the World) in Amsterdam unserer Schweizerdelegation einen so tiefen Eindruck gemacht?

Das Schweizer Birnenblat
Die reichliche Weltbinnenerte 1946 hat wieder die Herstellung von Birnenblättern...
Ein Sodmann auf diesem Gebiet, Dr. W. Hartmann, Karu, schreibt: Birnenblat enthält viel mehr Zucker als Dörrbirnen und daneben Fruchtzucker und sehr viel Mineralstoffe.

Offener Brief an H. Dr. Helig Schmid
zu ihrem Artikel vom 12. Dezember 1947, betitelt "Rüchschid und Ausbild".
Ehr geehrtes Fräulein Doktor!

Das Christkind ist gekommen!
Nostalgie eilt in den Salzen, die Winterzeit, mit Nostalgie und hier wieder lagen unter dem Sternbaum, auf einem Tischchen prangen Verhasst, Bäckwerk und Trüffel.

Das Christkind ist gekommen!
Nostalgie eilt in den Salzen, die Winterzeit, mit Nostalgie und hier wieder lagen unter dem Sternbaum, auf einem Tischchen prangen Verhasst, Bäckwerk und Trüffel.

Das Christkind ist gekommen!
Nostalgie eilt in den Salzen, die Winterzeit, mit Nostalgie und hier wieder lagen unter dem Sternbaum, auf einem Tischchen prangen Verhasst, Bäckwerk und Trüffel.

gibtig durchgeföhren, weil Ihren Befähigungen nicht ergebene Schweizer hat die Defektivität in langfr vor der Abstimmung aus den Kreisen der Bevölkerung:innen vernommen.

Am Schluß Ihres Artikels verlieren Sie jegliches Gefühl für politischen Anstand und faire Haltung.

Wenn Sie glauben, Ihren lauberen Kampf für das Frauenimmidreht mit persönlichen Angriffen auf den Zivilstand und das Privatleben Ihrer Gegner verfechten zu müssen, so haben Sie damit zu der grundlegenden Frage der Eignung der Frau für eine politische Tätigkeit auf Ihre Art einen Beitrag geleistet.

Schon vor Eingang dieser Erklärungen, in welche Dr. Helig Schmid keine Einsicht gehabt hat, stellte sie uns folgende einschuldige Verfertigung zu:

Ich behaupte, daß mich in meinem Artikel "Rüchschid und Ausbild" Unrichtigkeiten unterlaufen sind. Der Frauenrat, von dem ich sprach, ist nicht dreimal gegeben, wie ich irrlicherweise erfuhr, sondern zweimal verheiratet, was ich hiermit richtigstellen möchte.

Damit erklären wir Schluß der Diskussion über die Abstimmungskampagne vom 30. November. (Die Redaktion.)

Das Schweizer Birnenblat
Die reichliche Weltbinnenerte 1946 hat wieder die Herstellung von Birnenblättern...
Ein Sodmann auf diesem Gebiet, Dr. W. Hartmann, Karu, schreibt: Birnenblat enthält viel mehr Zucker als Dörrbirnen und daneben Fruchtzucker und sehr viel Mineralstoffe.

Das Christkind ist gekommen!
Nostalgie eilt in den Salzen, die Winterzeit, mit Nostalgie und hier wieder lagen unter dem Sternbaum, auf einem Tischchen prangen Verhasst, Bäckwerk und Trüffel.

Das Christkind ist gekommen!
Nostalgie eilt in den Salzen, die Winterzeit, mit Nostalgie und hier wieder lagen unter dem Sternbaum, auf einem Tischchen prangen Verhasst, Bäckwerk und Trüffel.

Das Christkind ist gekommen!
Nostalgie eilt in den Salzen, die Winterzeit, mit Nostalgie und hier wieder lagen unter dem Sternbaum, auf einem Tischchen prangen Verhasst, Bäckwerk und Trüffel.

Das Christkind ist gekommen!
Nostalgie eilt in den Salzen, die Winterzeit, mit Nostalgie und hier wieder lagen unter dem Sternbaum, auf einem Tischchen prangen Verhasst, Bäckwerk und Trüffel.

gleichem Sorgen und Mühe, aber auch die gleichen Freuden sind, die uns über alle Berge hinweg verbinden; wir spürten aber auch sehr beglückend und erhellend das warme und rege Interesse, das uns die amerikanischen, die australischen und afrikanischen Landfrauen entgegenbrachten, die intensive Anteilnahme, die ein Land wie z. B. Canada für die Befreiung unserer Schweizerinnen hat.

Am Schluß Ihres Artikels verlieren Sie jegliches Gefühl für politischen Anstand und faire Haltung.

Wenn Sie glauben, Ihren lauberen Kampf für das Frauenimmidreht mit persönlichen Angriffen auf den Zivilstand und das Privatleben Ihrer Gegner verfechten zu müssen, so haben Sie damit zu der grundlegenden Frage der Eignung der Frau für eine politische Tätigkeit auf Ihre Art einen Beitrag geleistet.

Schon vor Eingang dieser Erklärungen, in welche Dr. Helig Schmid keine Einsicht gehabt hat, stellte sie uns folgende einschuldige Verfertigung zu:

Ich behaupte, daß mich in meinem Artikel "Rüchschid und Ausbild" Unrichtigkeiten unterlaufen sind. Der Frauenrat, von dem ich sprach, ist nicht dreimal gegeben, wie ich irrlicherweise erfuhr, sondern zweimal verheiratet, was ich hiermit richtigstellen möchte.

Damit erklären wir Schluß der Diskussion über die Abstimmungskampagne vom 30. November. (Die Redaktion.)

Das Schweizer Birnenblat
Die reichliche Weltbinnenerte 1946 hat wieder die Herstellung von Birnenblättern...
Ein Sodmann auf diesem Gebiet, Dr. W. Hartmann, Karu, schreibt: Birnenblat enthält viel mehr Zucker als Dörrbirnen und daneben Fruchtzucker und sehr viel Mineralstoffe.

Das Christkind ist gekommen!
Nostalgie eilt in den Salzen, die Winterzeit, mit Nostalgie und hier wieder lagen unter dem Sternbaum, auf einem Tischchen prangen Verhasst, Bäckwerk und Trüffel.

Das Christkind ist gekommen!
Nostalgie eilt in den Salzen, die Winterzeit, mit Nostalgie und hier wieder lagen unter dem Sternbaum, auf einem Tischchen prangen Verhasst, Bäckwerk und Trüffel.

Das Christkind ist gekommen!
Nostalgie eilt in den Salzen, die Winterzeit, mit Nostalgie und hier wieder lagen unter dem Sternbaum, auf einem Tischchen prangen Verhasst, Bäckwerk und Trüffel.

Das Christkind ist gekommen!
Nostalgie eilt in den Salzen, die Winterzeit, mit Nostalgie und hier wieder lagen unter dem Sternbaum, auf einem Tischchen prangen Verhasst, Bäckwerk und Trüffel.

Ebene
Von Nikolai Wass. Ratkin
Unendlich bist du gleich dem Traume,
O Ebene, so reich an Brot!
Dein Lächeln aus dem grünen Schäume
Einziges Gebet zu Gott.

Mein Beien steigt aus engem Nester;
Ich, gleich ich nicht der Heilerde,
Die sich in fernste Höhen löst,
Und meine Stille lockt und jähst.

Im frühen Klang der Morgensterne
Und abends, wenn der Mond erglüh,
Bist du da zugleich und fern,
Und deine Stille lockt und jähst.

Mein Beien steigt aus engem Nester;
Ich, gleich ich nicht der Heilerde,
Die sich in fernste Höhen löst,
Und meine Stille lockt und jähst.

Im frühen Klang der Morgensterne
Und abends, wenn der Mond erglüh,
Bist du da zugleich und fern,
Und deine Stille lockt und jähst.

Mein Beien steigt aus engem Nester;
Ich, gleich ich nicht der Heilerde,
Die sich in fernste Höhen löst,
Und meine Stille lockt und jähst.

Im frühen Klang der Morgensterne
Und abends, wenn der Mond erglüh,
Bist du da zugleich und fern,
Und deine Stille lockt und jähst.

Mein Beien steigt aus engem Nester;
Ich, gleich ich nicht der Heilerde,
Die sich in fernste Höhen löst,
Und meine Stille lockt und jähst.

Im frühen Klang der Morgensterne
Und abends, wenn der Mond erglüh,
Bist du da zugleich und fern,
Und deine Stille lockt und jähst.

Mein Beien steigt aus engem Nester;
Ich, gleich ich nicht der Heilerde,
Die sich in fernste Höhen löst,
Und meine Stille lockt und jähst.

Im frühen Klang der Morgensterne
Und abends, wenn der Mond erglüh,
Bist du da zugleich und fern,
Und deine Stille lockt und jähst.

Und wahrhaftig — der Jubelbus spielte. Es dunte. "Das Christkind ist gekommen!" rief die Großmutter.

Das Christkind ist gekommen!
Nostalgie eilt in den Salzen, die Winterzeit, mit Nostalgie und hier wieder lagen unter dem Sternbaum, auf einem Tischchen prangen Verhasst, Bäckwerk und Trüffel.

Das Christkind ist gekommen!
Nostalgie eilt in den Salzen, die Winterzeit, mit Nostalgie und hier wieder lagen unter dem Sternbaum, auf einem Tischchen prangen Verhasst, Bäckwerk und Trüffel.

Das Christkind ist gekommen!
Nostalgie eilt in den Salzen, die Winterzeit, mit Nostalgie und hier wieder lagen unter dem Sternbaum, auf einem Tischchen prangen Verhasst, Bäckwerk und Trüffel.

in die Ferien fuhr, konnte ein anderer, Sub aus dem Fenster. Wera S. H. H. H.

Ein neunziger Geburtstag ist ein seltenes Fest, und noch seltener ist es, wenn der Gefeierter mit Gedenkbuch nach, die er selber einst geleistet hat.

Ein neunziger Geburtstag ist ein seltenes Fest, und noch seltener ist es, wenn der Gefeierter mit Gedenkbuch nach, die er selber einst geleistet hat.

Ein neunziger Geburtstag ist ein seltenes Fest, und noch seltener ist es, wenn der Gefeierter mit Gedenkbuch nach, die er selber einst geleistet hat.

hat sie der Himmel, von Ben James Williams, Liebertragung von Hermina zur Mähen. Diana-Berlag, Zürich.

Es ist die Geschichte eines jungen Schriftstellers, der durch die ganze Etala von Leid, Not, Glück und Tod hindurch seinen Weg in ein gelauteres Menschenleben findet.

Das Buch ist ein gelauteres Menschenleben, das fast atemlos pulsierende Leben des Amerikaners, Liebe, Rache, Romantik, Gelüste, und über allem ein stiller Kampf, dessen Ziel und Zweck das Werden eines Menschen, dessen Ziel und Zweck die heutige Zivilisation bestimmend beeinflussen.

Das Buch ist ein gelauteres Menschenleben, das fast atemlos pulsierende Leben des Amerikaners, Liebe, Rache, Romantik, Gelüste, und über allem ein stiller Kampf, dessen Ziel und Zweck das Werden eines Menschen, dessen Ziel und Zweck die heutige Zivilisation bestimmend beeinflussen.

hat sie der Himmel, von Ben James Williams, Liebertragung von Hermina zur Mähen. Diana-Berlag, Zürich.

Es ist die Geschichte eines jungen Schriftstellers, der durch die ganze Etala von Leid, Not, Glück und Tod hindurch seinen Weg in ein gelauteres Menschenleben findet.

Das Buch ist ein gelauteres Menschenleben, das fast atemlos pulsierende Leben des Amerikaners, Liebe, Rache, Romantik, Gelüste, und über allem ein stiller Kampf, dessen Ziel und Zweck das Werden eines Menschen, dessen Ziel und Zweck die heutige Zivilisation bestimmend beeinflussen.

Das Buch ist ein gelauteres Menschenleben, das fast atemlos pulsierende Leben des Amerikaners, Liebe, Rache, Romantik, Gelüste, und über allem ein stiller Kampf, dessen Ziel und Zweck das Werden eines Menschen, dessen Ziel und Zweck die heutige Zivilisation bestimmend beeinflussen.

Am Frühjahr drauf, als sie wieder zu Großmutter

Am Frühjahr drauf, als sie wieder zu Großmutter

Am Frühjahr drauf, als sie wieder zu Großmutter

Am Frühjahr drauf, als sie wieder zu Großmutter



Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne
Dampfkochtopf „Securo“
Damit kochen Sie zehmal schneller.
Wir liefern ab Lager!

SCHWABENLAND & CO AG ZÜRICH
Näscherstr. 44 Tel. 25 37 40

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch-
und Würstwaren

Metzgerei Charatererie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

Durch Vermittlung vieler Fürsorgestellten
erhalten wir täglich Anfragen und Gesuche

um Abgabe von Kleidern, Wäsche und
Schuhen für Familien, die durch Krank-
heit heimgesucht sind oder deren Einkom-
men mit der Teuerung nicht Schritt hält.

Familienhilfe auch in der Heimat

ist bei uns noch nicht überflüssig geworden.

Kleidergaben werden in der Stadt Zürich gerne abgeholt
Kleiderstube der Winterhilfe Zürich
Schulhausstrasse 62 Tel. 238600

SCHAFFHAUSER WOLLE



Im Dezember
auch an Montagen
geöffnet



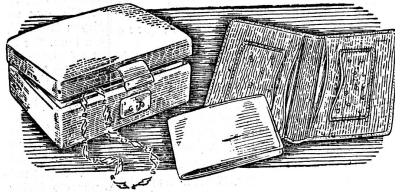
Paradeplatz 7, beim Paradeplatz, Zürich
Spezialitäten für Damen-, Mädchen- und
Kantinenbedienungen, Wäsche

Ein
Geschenk von Gassmann
war immer dabei

Die klassischen englischen
Kleiderwaren sind wieder da:
tadellos gearbeitete Portefeuilles und
smarte Brieftaschen aus Pig-skin für den
Herrn und für die Dame - welche Überraschung! -
das reizende Schmuckset mit Reissverschluss.
Portefeuilles und Brieftaschen, kl. Format
Fr. 26.50, gr. Format Fr. 30.- / Schmuckset
Fr. 42.80 bis 58.50 / Schweinslederne Schreibmappe Fr. 65.50
Wahrschäfte Herren-Aktenmappe Fr. 71.50 bis 104.-

RUD. FÜRER SÖHNE AG.
Zürich Münsterhof 13
Tel. 27 15 55

fürer



Das Grieder-Band
am Festeschenktage
man ist gespannt!

Siliden Grieder

Livorno - ZÜRICH - St. Moritz

Sonntag, den 21. Dezember von 13.30 bis 17.30 Uhr
geöffnet!



die Wäsche für Bett + Tisch und Küche

Damast Tischzeug mit Lila, beste Qua-
lität, Halbleinen 130/170 cm : Fr. 28.40
130/200 cm Fr. 34.-
Servietten, 65/65 cm, 1/2 Dutzend Fr. 25.20

MÜLLER Sommerau
THEATERSTR. 8 b. BELLEVUE, ZÜRICH

Ski

und alles was dazu gehört, sowie

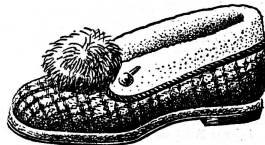
Ski-Bekleidungen

Montage und Reparaturen
Reell und preiswert

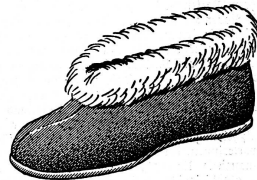
Forster-Sport

Theaterstr. 16 (beim Urbankönig)

Wärme- Spender



Die beliebten Reversibles
für Kinder Fr. 6.90 bis Fr. 8.90
für Damen Fr. 8.90 bis Fr. 12.90
für Herren Fr. 8.90 bis Fr. 12.90



Reizende Schläpfer aus echtem Schaf-
pelz in verschiedenen bunten Farben,
Import
mit wacher Coespolle Fr. 26.90
mit fester Ledersohle Fr. 28.90
Der gleiche aus Kamelhaarstoff beige,
mit 2 cm Absatz Fr. 17.90

Praktische, preiswerte
Festgeschenke

BALLY'S Schuhhaus Z. GOETZEN

Strehlgasse 6 — Schipfe 7

OLYMPIA

Marktgasse 10

Frisch-Ravioli vom Spezialgeschäft

In 8 Minuten sind

Traiteur Seiler's

sohnackhafte Frisch-Ravioli gekocht
(Rezept auf der Packung)

Hergestellt aus Teig: Eier, Weizenmehl, Öl
Füllung: In Fleisch und Arvenstücken
deshalb so nahrhaft!

Preis: 100 g Fr. -.80, Pack.: Kartons à 300 g,
Punkte: 1000

Die LEREX-Ravioli in Dosen sind wieder erhältlich!

Uranistrasse 7

Telephon 27 46 72